

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 23

Illustration: [s.n.]
Autor: Furrer, Jürg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift
Gegründet 1875
109. Jahrgang

Ritter Schorsch

Im Lande der Duzfreunde

Der ältere Herr redet mich beim Vornamen an, erkundigt sich nach meinem Befinden, dem persönlichen und beruflichen, teilt dann mit, dass er seinerseits nichts zu klagen habe, im Gegenteil, und ich habe noch immer keine Ahnung, mit wem ich mich unterhalte. Natürlich könnte ich fragen. Aber der Gesprächspartner, dessen Namen aus meinem Gedächtnis entschwinden ist, wäre zweifellos enttäuscht. Ihn kann man doch gar nicht vergessen. Beim Abschied, der nach ein paar unverbindlichen Sätzen folgt, sage ich «Tschau», wünsche ein schönes Wochenende und sonst alles Gute.

Ich grübele auch im Weitergehen vergeblich. Nichts stellt sich ein, was mir auf die Spur helfen könnte. Höchstwahrscheinlich war es, dem helvetischen Normalfall entsprechend, eine militärische Bekanntschaft, die weit zurückliegt, Duzerei aus dem Aktivdienst, einem Kurs oder so. Wer hat mich da und wen habe ich beim Vornamen genannt? Mit Sicherheit war nur der grössere Teil der Generalität nicht dabei. Duzfreunde sind ja in aller Regel auch keine eigentlichen Freunde, sondern Bekannte, die im Verlauf der Jahrzehnte auch wieder zu Unbekannten werden können, wie der ältere Herr.

Was hat es mit dieser Duzerei auf sich, die man anderwärts, in Frankreich etwa, sehr viel weniger kennt? Ist sie eine geläufige Form der Anbiederung? Eine Selbstverständlichkeit unter Gleichen, die einander ständig begegnen? Ein herablassender Gnadenbeweis? Das alles kann sie sein. Oft kommt sie freiwillig zustande, gelegentlich auch unter Druck. Für sich allein ist sie absolut unverbindlich, und es braucht schon engere Beziehungen, bis sie zu mehr wird.

Kann man wirklich und begründet behaupten, wie dies unlängst geschah, dass die Duzerei auf das konfliktscheue Arrangement angelegt ist, den voreiligen und bequemen Kompromiss? Entschärft, mit andern Worten, das Du die Gegensätze? Keine Frage, es gibt die kalkulierte Duzerei. Doch damit die Rechnung aufgeht, braucht es zwei, und einen davon, der dann nachgibt und kapituliert. Das aber ist keine Frage des «Systems» und seiner Gepflogenheiten, sondern eine solche des Charakters. Den beflissenen Anpasser und Nachgeber gibt es per Sie und per Du.

